

Von Dirk Berger

Man könnte mit Elisabeth Szymyslik eher über die Farbe des Schmerzes sprechen als über die Farben des Herbstes. Über hellen, grellen Schmerz, über dunklen, tiefen Schmerz.

Es gab im Leben der 71-Jährigen einen Moment der Zufälligkeit allerdings unerhörten Ausmaßes, da war sie 27 Jahre alt. Sie stieß sich den Knöchel an einem Schaukelstuhl. Aus der winzigen Verletzung wurde eine Wunde, die - nur unterbrochen durch Momente der Hoffnung - seit 44 Jahren nicht heilt. Heute ist sie Patientin bei Orgamed im Pflege-Therapie-Stützpunkt für Menschen mit chronischen Wunden am Knappschaftskrankenhaus Brackel. Vor drei Wochen hat sie das erste Mal wieder durchschlafen können. Vorsichtig gesteht sie sich einen anderen Gesichtsausdruck zu - sie lächelt.

Venenschwäche, Krampfadern, veröden, operieren, Entzündungen, Blutvergiftung, Hautverpflanzung, Nierenversagen, Schmerzen. Wenn sich ein Leben vollständig mit solchen Vokabeln umgibt, fällt der Glaube an Normalität schwer. „Ich hab mich als junge Frau geschämt“, gibt Elisabeth Szymyslik zu. Immer die Beine wickeln, immer lange Hosen tragen. „Später konnte ich nirgendwo mehr hingehen, ich konnte nicht sitzen, stehen, gehen, liegen.“ Sie war eine Schmerzpatientin geworden. Dann starb ihr Mann, Trauer und Körper verordneten ihr eine komplette soziale Isolation. „Ich kam nicht mehr raus, ich guckte nur noch von Wand zu Wand.“ Ein Bewegungsradius wie ein Plätzchen, sagt sie. Vor sich weglaufen, das ging gerade noch.

Als das Venenzentrum in Bochum Elisabeth Szymyslik zu Orgamed überwies, erkannte Pflegetherapeutin Mariola Manteufel sofort: „Zuerst eine Schmerztherapie, vorher hätten wir sie nicht anfassern können.“ Große Wunden erfordern auch eine für die Patientin unangenehme Versorgung, erklärt Schmerztherapeut Dr. Thomas Hofmann. Normale Ärzte seien mit der Medikamentierung



Wenn alle das Richtige tun: Mariola Manteufel, Dr. Hofmann und Stephanie Wienke mit Elisabeth Szymyslik FOTO: LUTHE

## „Ich hab mich als junge Frau geschämt“

Elisabeth Szymyslik über die Auswirkungen ihrer Erkrankung

überfordert. „Man kann nicht jedes Mittel verwenden, man braucht starke, die auf den Punkt wirken.“

Physiker könnten sagen, dass selbst solche Erkrankungen mit der Erdanziehung zu tun haben. Die schwachen Venen sind nicht in der Lage, das Blut aus den Beinen wieder herwärts zu drücken. Leichte Wunden, selbst winzige werden zum Problem. Lymphwasser sammelt sich an, tritt aus der Wunde aus. Es gibt bakterielle Ent-

zündungen, die oft schwer in den Griff zu bekommen seien, sagt Mariola Manteufel. Aber auch das Lymphwasser spiele eine erschwerende Rolle. „Es hat einen pH-Wert, den die Hautflora nicht packt“, so die Pflegetherapeutin. „die Haut hält der Feuchtigkeit nicht stand.“ Wunden wie Verätzungen.

Das alles ist nicht schön, und Elisabeth Szymyslik ist die letzte, die sich im Zentrum eines solchen medizinischen Falls sehen wollte. Es fällt ihr nicht leicht, über sich zu reden. Aber sie ist die Einsamkeit leid, sie will keine Schmerzen mehr, und sie hat ein ganz kleines Paradies im Meer ihrer 44 Jahre andauernden Hoffnungslosigkeit ausgemacht: Den nächsten Edeka-Einkauf gehen ist Selbstständig-

keit. „Immer auf Andere angewiesen zu sein, ist nicht schön.“ Schon kurz nach der Anfang Oktober begonnenen Behandlung hat sie einen Fortschritt in ihrer Patientenkariere gemacht. Die Wunden begannen sich zu schließen. Ein weiterer war mindestens so groß wie der von Michael Schumacher, als er vom Go-Kart in die Bolidenklasse aufstieg. Sie hat ihren Rollstuhl an die Seite gestellt und ist jetzt mit dem Rollator unterwegs. Persönliche Bestleistung, Pole-Position.

Bewegung, das sagen alle Therapeuten, ist die einzige wirkliche Versicherung gegen solche Erkrankungen. „Wenn sich die Muskeln anstrengen, beschleunigt das den Rückfluss des Blutes“, sagt Dr. Hofmann, „immer den Körper auf Trab halten.“ Doch Schmerzpanzer können sich nur auf der Stelle drehen - in einem Teufelskreis aus erzwungener Inaktivität und dazu stoßendem Übergewicht. Elisabeth Szymyslik, eine freundliche Frau, beginnt ihn abzustreifen, weil ihr dabei geholfen wird. Alle tun das Richtige.

„Ich möchte raus“, sagt sie, „auf die Wiese, in den Wald.“ Mal wieder die Farben des Herbstes sehen.

### Keine chronische Wunde ohne chronische Schmerzen

■ Es gibt keine verlässlichen Zahlen, wie viele Menschen von chronischen Wunden betroffen sind. Nahezu alle aber, sagt **Orgamed-Geschäftsführer Carsten Hampel-Kalthoff**, litten auch unter chronischen Schmerzen.

■ Wer sich über den Stand der Behandlungsmöglichkeiten informieren möchte, kann das beim **Pflege-Therapie-Stützpunkt** tun. Telefon 31778431 oder unter der Adresse [info@pflege-therapie-stuetzpunkt.de](mailto:info@pflege-therapie-stuetzpunkt.de)